

Sprachliche Erläuterungen

Autor(en): **Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doch deini Lêider wèr'n léb'n,
 Su lang á~ Nörnberg şteit,
 Und wenn á' drüber unser Sprâuch
 Am End' verlur'n gèit. 35

Und mancher G'lêrtá wêrd si' no'
 Bá dir erhûl'n an Râut,
 Wenn längst des bissla Stáb vō dir
 Verwèit der Wînd schō hâut.

Und unsri Enk'l wèr'n si' 40
 Erfreuá, grod wêi mir,
 An Den, wos du uns g'sungá hâust,
 Und dankbar sei~ dârfür.

Schlâuf' wûl! wêi á' áf dèrá' Welt 45
 Vergèit die Pracht, der Glânz, —
 Dir legt die Nâuchwelt, grôd' wêi wir,
 Aff 's Grôb deĩn Dichterkrânz.

Karl Weiss.

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

Joh. Wolfg. Weikert's Nekrolog s. oben, S. 84.

- 1) *Frëijâur*, Frühjahr. Die Nürnberger Mundart verwandelt das lange ü (mhd. üe; ebenso œ und das ursprünglich diphthongische ie) in *êi*, d. h. langes é mit nachklingendem kurzen i, und â in âu, d. h. langes â mit folgendem kurzen u. Vergl. nachher: *grëint*, grünt; *blëit*, blüht; *vârgnëigt*, vergnügt; — *dëi*, die, diese; *ëiz*, *ëizet*, jetzt (alt ieze); *wëi*, wie; *Lëider*, Lieder; — *dâu*, da; *âmâul*, einmal; *hâust*, *hâut*, hast, hat; *nâu*, nach; *Sprâuch*, Sprache; *Râut*, Rath; *schlâuf*, schlafe.
- 3) *mâr*, man; Z. II, 191, 17. — 4) *gâer*, gar. Dem Halbvocal r klingt ein dumpfes ə vor; vgl. *Jâuær*, *gëarn* (zweisylbig), *wâær*. Schm. §. 521. 113. 116. — *mouß*, muss. Das dem mhd. u o entsprechende nhd. û (u) wird zu *ou*: *gout*, *Mout*. — *vârgèi*, vergehen; ê wird *èi*: *èierst*, erst; *şteit*, *verwèit*. Über den gekürzten Infinitiv nach Hilfsverben vgl. Z. III, 124.
- 6) *dârher*, daher; Z. III, 128. 136. 250, 64.
- 7) *wâu*, wo; langes ô wird zu *âu*. — *allizamm*, allezusammen; Z. III, 172, 21.
- 8) *wèr'n*, werden; Z. II, 191, 15. — 9) *á'*, auch; Z. II, 76, 2, 3. 191, 13.
- 9) *bá*, bei. Das nhd. ei, das auch mhd. ein ei (ahd. ai) ist, wird mundartlich meist zu *á'* (*á*), während das aus mhd. ī entwickelte nhd. ei in der Regel unverändert bleibt, ausnahmsweise (wie in *bá*, *básamm*, als ein verklingendes ei) auch zu kurzem á wird. Vergl. unten: *áner*; einer; *hámm*, heim; *máin' i'*, mein' ich.

- 14) *wunderli*, wunderlich. Abfall des auslautenden *ch* (*g*) s. Z. II, 338, 1 und vergl. *i*, ich.
- 16) *sü áner*, solch einer; Z. III, 215, 13. 229, 10. 282, 98. — *éiz, éizət* (unten, Z. 28), jetzt; Z. I, 131, 11. — *von əs*, von uns; Z. II, 75, 11. 562, 16. 566, 22.
- 18) *in*, den; Z. III, 392, 3, 2. — 22) *nər*, nur; Z. III, 224, 7.
- 24) *náu*. d. i. nach, für darnach (*dərnáu*, *nāuchət*); Z. II, 83, 7. 276, 46. 423, 57. — *əršt*, als Adv., neben dem adjektivischen *èiarst*: Z. 22. — *dərzielt*, erzählt; Z. III, 104. 135. 449.
- 26) *senn s*, sind sie; Z. I, 222, 4. — *Zeck*, m., *Zecke*, f., *acarus reduvius*, ein Insect, das sich in die Haut gewisser Thiere (Hunde, Schafe, Kühe etc.) einfrisst; daher bildlich von Menschen in verschiedener Beziehung (Festhalten, Ausdauer, strotzende Dicke) gebraucht; mhd. *zecke*, m., engl. *tick*, *tike*, niederd. *tēke*, franz. *le tic, la tique*, ital. *zecca*; vergl. bair. *Zecke*, f., Klette; *zecken*, necken, *zeckeln*, zappeln, auch *zicken*, niederd. *ticken*, leicht berühren; engl. *tickle*, kitzeln. Schm. IV. 222. Zarncke, zu Brant's Narrensch., 436. Diez, rom. Wbch. 376. Nemnich, Polyglotten-Lex. I, 19 f. — Zu *hock'n* vgl. Z. II, 83, 8. III, 215, 10.
- 27) *fortá*, fort, hinweg; vielleicht aus *fortan*. Vgl. Z. III, 193, 133.
- 28) *s'n*, sie ihn. — *Roches*, m., der Rochuskirchhof bei Nürnberg, wo Weikert in dem Grabe Nr. 1469 begraben liegt; ebenso: der *Johannes*.
- 41) *mir*, wir; ebenso unten, Z. 46, wo zur Vermeidung der Zweideutigkeit das bereits in die Mundart eingedrungene hochd. *wir* gebraucht wurde. Z. II, 192, 20. III, 174, 237.
- 44) *dèrà*, auch *dèrer*, dat. fem. sing. des Artikels, mit verdoppelter Endung für die demonstrative Bedeutung: dieser. Z. III, 175, IV, 1.

Ostfriesische Mundart.

·n grôt pərammøl um ·n pâr drüp nāt. *)

·t wêr vâör ·n lütji vêrtein dâg, às ·k ni' anners wêt, do gung Jimm' Tadd'n — he ·s bakker, mù' 'i wêtn — ik segg', do gung Jimm' Tadd'n jüst na d' määöl'n to, um ·n sàkvùl mël to hâl'n. As he nu turs' - murs' sîn gang so hendrûßelt, høert he van Lübb' Suntkəs sîn hûs her ·n wambannig gəschèl un gəbalsk. „Wil ·k 5 wedd'n, segt he, „dat Lübb' sîn Bér'ndji ·t māl fèl wær um het.“ U't nêschirigheid blivt he vâör ·t fenster stân, klopt an ·t middol-mantji un röp't: „Bér'ndji,“ segt he, „wat geit di an, mîn lêv? het dîn kât kûskell'n?“ „Schît ôk AB-bôk!“ segt se (·t stekt hâör

*) Ein Seitenstück zu Scribe's „Glas Wasser“ und Shakespeare's „Viel Lärm um Nichts.“